

Scheitelfalten bei jedem Insect eine etwas andere Form, wenn sich auch nicht sagen läßt, inwieweit diese gestielten Körper mit den besonderen psychischen Functionen ihrer Besitzer zusammenhängen. Daß übrigens der Grad geistiger Capacität weniger von der Form als von der Masse gewisser Hirnelemente abhängt, wissen wir schon von den Wirbelthieren und Dujardin hat dies auch für die Insecten erwiesen. So hat wie nachstehende Tabelle zeigt die Ameise, welche ohne Zweifel unter allen Insecten die höchste geistige Stufe erklommen, auch das relativ massigste Gehirn.

Name des Thieres	Körper- volumen in Kubikmilli- metern K	Gehirn- volumen G	Volumen der Scheitelfalten oder gestielten Körper st	G/K	st/K
Schwimmkäfer (Dytiscus)	1767	0.42	—	$\frac{1}{4000}$	—
Maiskäfer	1376	0.39	—	$\frac{1}{3000}$	—
Schlupfwespe (Ichneumon)	48	0.12	0.06	$\frac{1}{400}$	$\frac{1}{800}$
Biene	108	0.62	0.11	$\frac{1}{200}$	$\frac{1}{1000}$
Ameise	17	0.06	0.03	$\frac{1}{280}$	$\frac{1}{600}$

Am Gehirne von Männchen und Weibchen vermochte Graber keinen Unterschied zu finden. Das Gehirn der Spinnen und Skorpione stimmt mehr mit dem der Krebse, als mit dem der Insecten überein.

Wallshenzen bei Guttenstein in Kärnten.

Von Prof. J. Reiner.

Südlich von Guttenstein bei Prevali in Kärnten führen zwei Wege in der Richtung gegen den Ursulaberg. Der eine, östliche, führt in einer kleinen Stunde durch den Tull-Graben nach Röttelach, der andere, westliche, in etwas kürzerer Zeit vom Schlosse Streiteben nach Podgoriach-Schrattenegg. Zwischen diesen beiden Gräben zieht sich ein niederer Bergrücken hin, der in dem Presche-Gupf seine größte Höhe erreicht, bei Schrattenegg sich senkt und dann sanft gegen den Ursulaberg ansteigt.

Bei Gelegenheit einer photographischen Aufnahme des $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von Podgoriach gelegenen Säuerlings „Römerquelle“ lernte ich durch den damaligen Besitzer, Herrn Steinhäubl, die Gegend ziemlich genau kennen und machte mich derselbe besonders aufmerksam auf die

auch im Volksmunde so genannten „Römerschanzen“. Theilweise werden sie wohl auch Türkenschanzen genannt, nur getraute ich mir damals kein Urtheil über dieselben abzugeben, bis ich bei Gelegenheit des Anthropologentages in Laibach eine ganz gleiche Schanze im Tschernutzsch sah. Da dieselbe der Versammlung als besondere Merkwürdigkeit gezeigt wurde, so machte ich einige anwesende maßgebende Persönlichkeiten darauf aufmerksam, daß sich mehrere ganz gleiche, sogenannte Schanzwälle, auch in Kärnten in der obbenannten Gegend befänden.

Seit der Zeit verfloß ein Jahr und da sich Niemand meiner Hindeutung erinnerte, so machte ich mich nun selber daran, die Sache zu untersuchen.

Baron Hauser, der sehr thätige Secretär unseres historischen Vereines, so wie der, als Auffinder von Alterthümern bestens bekannte Werksbeamte in Prevali, Herr Schleitner, unterstützten mich bei diesem Ausfluge auf das wirksamste.

Eine halbe Stunde von Schrattenegg südlich, befindet sich die erste Schanze, die ich schon von früher kannte, wir sie daher wegen Zeitmangel nicht besuchten. Sie gleicht übrigens den meisten Schanzen, ist kreisrund, hat in der Mitte einen abgestumpften Keil als Plateau um welches ein Graben zieht, der dann wieder von einem Walle abgeschlossen wird.

Die Kirche in Podgoriach steht inmitten einer solchen Schanze, durch welche auch knapp neben der Kirche die Straße führt. Das Mittelplateau, auf dem die Kirche sich befindet, hat einen Durchmesser von 57 Meter. Rund herum, nur durch die Straße unterbrochen, zieht ein 6 Meter breiter und 4 Meter tiefer Graben, eben so auch ein Wall, beide noch sehr gut erhalten, nur der Theil außer der Straße ist etwas beschädigt. Bei Besichtigung der einfachen aber reinlichen gothischen Kirche entdeckten wir hinter dem Hochaltar, ein auf der Unterseite versilbertes türkisches Hufeisen, welches wir uns natürlich für den Verein gleich zueigneten. Der Besitzer von Schrattenegg erzählte uns, daß er dasselbe in der, westlich, knapp am Wege gelegenen Lehmgrube fand und auch bei dieser Gelegenheit, 1 Meter tiefer, auf eine breite, gepflasterte Straße stieß, selbe aber wieder zuschüttete. Die Untersuchung derselben mußten wir auf eine spätere Zeit aufsparen.

Von Schrattenegg führt der Weg beinahe eben zum „Bresche-Gupf“. 400 Schritte nördlich von Podgoriach rechts, knapp am Wege

im Walde, befindet sich die kleinste Schanze. Der Regel in der Mitte ist etwas erhabener und $4\frac{1}{2}$ Meter im Durchmesser, der Graben ist mäßig tief und die ganze Schanze mißt sammt Wall nur $29\frac{1}{2}$ Meter im Durchmesser. Sie ist kreisrund.

Der Weg führt beinahe immer am Rücken des Berges, wo sich auch alle Schanzen befinden. Bis zum „Bresche-Gupf“ trafen wir noch zwei Schanzen, ziemlich groß und mit tiefen Gräben. Die Erstere liegt links am Wege, der Regel mißt 8 Meter und ist der Graben 12 Meter breit. Der ganze Durchmesser beträgt 44 Meter. Die andere Schanze liegt wieder links vom Wege und ist etwas abhängig, da der Rücken sehr schmal ist. Der Regel mißt $6\frac{1}{2}$ Meter und ist um 6 Meter höher als der Wall. Der Gesamtdurchmesser beträgt 35·70 Meter. Die Böschungen sind ziemlich steil und fallen durchschnittlich 45—50 Grad. Beide Schanzen sind kreisrund und liegen im Walde.

Die schönste, größte und interessanteste Schanze befindet sich aber auf dem „Bresche-Gupf“. Sie ist beinahe ganz flach, viereckig und mit 2 Gräben und Wällen umgeben. Nur ein paar Fichten erheben sich auf dem Plateau derselben. Selbe ist 17·30 Meter breit und 21 Meter lang. Die Wälle messen je 3 Meter und die Gräben 10·70 und 9·50 Meter Breite. Die längste Ausdehnung beträgt 63·70 Meter.

Bemerkenswerth ist, daß von dieser Schanze zwei Laufgräben auslaufen. Der südliche ist sehr kurz, in der Richtung nach Schrattenegg durch die Ackerbaucultur zerstört, dagegen ist der in der Richtung nach Guttenstein führende, meist gut erhalten, durchschnittlich 3 Meter breit und führt bei allen noch folgenden Schanzen vorbei.

Natürlicher Weise schritten wir in diesem Laufgraben abwärts und hatten in $\frac{1}{4}$ Stunde den Bauer Rohilan erreicht, wo sich die zweite viereckige Schanze befindet, allerdings durch den Bedarf des Bauers schon etwas zerstört und das Mittelfeld auch mit Gemüse bebaut. Dennoch ist selbe noch deutlich erkennbar. Ihre längste Ausdehnung beträgt 42 Meter. Nur 6 Meter entfernt zieht sich der Laufgraben hin und scheint hier auch mit derselben, wie noch deutlich erkennbar, in Verbindung gewesen zu sein.

In weiteren 10 Minuten, immer im Walde, fanden wir eine eckige Abzweigung des Laufgrabens, in der Größe einer kleinen Schanze ohne Wälle.

Nach 300 Schritten hatten wir die letzte Schanze dieser ganzen Reihe erreicht. Sie liegt dicht im Walde, hat sehr steile Böschungen,

ist kreisrund, und mißt im ganzen Durchschnitt 32 Meter. Hier fanden wir auch Spuren von Nachgrabungen und vielleicht ist es dieselbe Schanze, wo einst Franz Edler v. Rosthorn, der bekannte Geologe und Eisengewerk, mit Herrn Bergverwalter v. Webern aus Liescha, Untersuchungen anstellte, aber — nichts fand.

In 5 Minuten erreichten wir das Ende des Waldes und auch der Laufgraben verschwand, da wir wieder freies Ackerland betraten und auch bald das, bei Guttenstein gelegene Schloß Gamsenegg erreicht ist, ob welchem sich auch ein solcher Schanzwall befunden haben soll.

Alle diese Schanzen liegen in gerader Linie vom Ausläufer des Urfulaberges über Podgoriach-Schrattenegg und dem Bresche-Gupf in der Richtung nach Guttenstein und scheinen eine zusammenhängende Befestigung gebildet zu haben.

Bei Unterdrauburg wurde uns ebenfalls eine Schanze signalisirt, wir fuhren also gleich des nächsten Tages Früh an Ort und Stelle. In dem Winkel, welchen der Mißfluß bei seiner Mündung mit der Drau bildet, befindet sich ein ziemlich großes Diluvialplateau, auf welchem die kleine Ortschaft Dobrawa liegt. Nördlich von derselben führt eine Straße nach Tscherberg an der Drau und knapp neben dieser Straße am Abfall des Plateau gegen die Drau, liegt ebenfalls eine Schanze, ganz gleich den oben beschriebenen. Sie ist kreisrund mit einem tiefen Graben und einem Wall, der auf der Wasserseite mächtig hoch, entgegengesetzt aber flach mit dem übrigen Erdreich verläuft, umgeben. Das Plateau mißt 12, der Graben 11 und der Wall 3 Meter, die ganze Ausdehnung beträgt daher 40 Meter. Sie steht im Walde, ist gut erhalten und nur durch die knapp vorbeiführende Straße etwas beschädigt. Da das ganze Terrain beinahe ganz cultivirt und nur an einzelnen Stellen, namentlich am Randabhänge bewaldet ist, so dürften allenfalls bestandene Schanzen ebenfalls überackert worden sein und unser weiteres Suchen war vergebens.

Da wir noch den Nachmittag vor uns hatten, so beantragte der unermüdlche Schleitner, noch eine Schanze aufzusuchen, welche er schon vor mehr als 20 Jahren auf dem Lamberg bei Polain, westlich von Prevali gesehen haben wollte. Wiewohl der Weg sehr steil anstieg, so erklimmen wir doch die Anhöhe, suchten auch lange im Walde, leider aber vergebens. Unverrichteter Sache kehrten wir nun wieder nach Klagenfurt zurück.

Es waren keine 14 Tage verflossen, so erhielt ich von dem

wackeren Schleitner die Nachricht, daß diejenige Schanze, die wir damals auf dem Lamberg gesucht, allerdings vor 20 Jahren vorhanden war, bei der Aufforstung des Waldes aber gänzlich zerstört wurde. Dafür fand er aber auf selbem Berg, etwas westlicher, in der Nähe des Bauers Gradischnigg, zwei höchst interessante Schanzen, die neben einander liegen und wovon die westlich gelegene mit Doppelwällen umgeben ist. Sie weichen von den früheren Schanzen in der Weise ab, daß ein Segment des Kreises fehlt, daher sie eine Hufeisenform haben und sich in der Weise verbinden, daß der äußere Graben beider Schanzen sich in einen gemeinsamen Mittelgraben auflöst. An der Südseite ist nämlich ein sehr steiler Abhang, der einen Graben überflüssig machte, daher man nur nach West, Nord und Ost verschanzte. Die Schanzen sind nicht gleich groß, das Plateau der größeren mit 30, das der kleineren Schanze 17 Meter, die Gräben sind hier theilweise besonders tief, bis auf 9 Meter, sonst sind dieselben Verhältnisse, wie bei den früheren Schanzen. Die größte Ausdehnung dieser beiden Schanzen beträgt 100 Meter.

Gleichzeitig theilte mir Schleitner auch mit, daß noch immer mehr dieser Werke zum Vorschein kommen; so am Uebergange des Ursulabergs an der Grenze auf dem Sattel gegen Schwarzenbach, — ferner am Uebergange von Miß nach Oberloibach und gegen Windischgraz zu, welche alle mit den beschriebenen Schanzen im Zusammenhang gewesen sein dürften.

Daß alle diese Schanzen offenbar auf eine Landesvertheidigung oder ein Lager hinweisen, unterliegt wohl keinem Zweifel. Es handelt sich also nur darum, festzustellen, ob es Römer- oder Türkenchanzen, das heißt, gegen die Türken errichtet oder wie viele glauben, gegen die Franzosen erbaut waren. Letzteres waren sie bestimmt nicht, da dieselben für Geschütze absolut untauglich sind. Sehr verdächtig sind die gefundenen türkischen Hufeisen, dann müßte aber die Kirche in Podgoriach erst nach den Türkeneinfällen gebaut worden sein, da bekanntlich diese Barbaren alle derartigen Werke zerstörten. Leider ist weder in Prevali, noch in Guttenstein, noch in einer anderen Pfarre der Umgegend ein Archiv vorhanden, das uns Aufschluß über den Bau der Kirchen oder über die Türkeneinfälle geben konnte. Sehr zu berücksichtigen ist auch die Römerstraße, die an den nördlichen Abhängen der Kalkalpen von Polain geführt hat und von welcher noch Reste vorhanden sein sollen. Sicher ist aber, daß zwischen Prevali und Guttenstein, bei der kleinen

gothischen Kirche St. Barbara, am rechten Ufer der Miß, eine römische Ansiedelung war und unterhalb der Kapelle, bei Sagradi, fand man im Mißfluß einen großen römischen Sarkophag, der jetzt vor dem dortigen Wirthshause als Bank dient, nebst manchen anderen Gegenständen.

Da nun an Ort und Stelle nichts zu erfragen war, so unternahm es Baron Hauser, hierüber in den verschiedenen Geschichtsbüchern nachzuschlagen und da schreibt nun Pfarrer Unrest von St. Martin am Teichelsberg, welcher zu Ende des 15. Jahrhunderts starb, folglich Zeitgenosse der Türkeneinfälle in Kärnten war, Folgendes in seinem Buche:

„Als man zalt nach Christi Gepuerdt tausend vierhundert und im LXXVI. Jar an Phingtag vor Sanud Cholmas Tag kamen die Turckhen gen Krain, und zugen durch die Kraynnaw auff vnter Beysefels gegen der klainen Teruis (Tarvis) und aus an das Torl (Thörl) gen Arlatstain, (Arnoldstein) da verprannten sy den Markt, und von dem Fewr in dem Markt ward das Kloster auch prinnen; darein waren vil Lewdt geflohen aus dem Markt und ab dem Gey, als dann layder pey II. C (200) Menschen darinn verprunnen und ersticken. Vnd da die Turckhen ersahen, das das Kloster pran, da wurden sy das zw der anndern Seyten sturmen, doch tett God Genad, das sy das Kloster nit gewungen, sunder verprann es gannß vnz an den Sagrer und die keller die belieben, und die Turckhen namen Schaden. Und zu den Seyten was der Abbt ayn frumer alter Batter, eines gueten Geschlachts, genannt die Steyrberger, der dem Closter vill guets getan hat; der pelayb pey dem Leben mit seinen Bruedern. Die Turckhen peliben daselbs an der Phingtag Nacht, und an dem Freytag Frue prachen sie auff, und zugen vnnter Federawn durch die Geyl, und vnter Billach durch die Tra (Drau), und neben Wernburg lyeffen sy den Sackman aus, ainen Tayl gein Michelberg uber den Berg ainen wilden weg gen Ossiach, ein Tayl an den Kestenperg und genn Veldtkirchen, ain Tayl gehn Samnd Mertten (St. Martin ob Billach) an den Teichelsperg an all Gnndt zw allen Hewsern, und komen an dem Freytag und am Sambstag inn die Teller, Teichen, Syranitz, Gryffen, Glodnitz und gein Hymelberg, da tetten sy über all grossen Schaden an Lewdt und Guet und thamen an dem Sambstag wider gein Veldtkirchen, do berawbten sy denn Markt und verprannten In gar ab, das nicht belayb, dann die Kirchen, Bharhoff und Ambthoff. Sy

kamen in den Tagen gen Steyrberg und über den Hymelsberg genn Weitensfeldt, und inn das Gurck Tall und in alle Teller dapey und auff das Gepirg an Pizweg und alle Gndt daselbst genn Sanndt Weit, Osterwiz vmb Sannd helena Berg allenthalbn. Und der recht hawff, darinn dy hawbtlewt waren, davon der Sackman pey Wernburg schyed, zoch fur sich noch an dem Freytag ab gen Velden, und ab nach dem Werdsee vnz gein krumppendorff, da machten sy Veldt und lagen da Freytag Nacht und Sambstag Nacht, und etlich aus denselben rannten am Freytag noch fur Klagenfuert ab fur Gurniz und kamen des Nachts noch gein Weyffenezt, und an dem Sambstag frue kamen etlich uber den haberperg inn das Laventall (Lavantthal) da haben sy Sannd Pauls den Marckt halben verprannt, und kamen gar gehn Sanndt Andre und dem Sunntag morgen frue da waren sy vast all pei einander zw Krumppendorff, do prachen sy auf und kamen gein Klagenfurt, do verprannten sy zw Vorsteet gegen Vitring und Volkhenmarckt werz, und an dem abziehen verprannten sy vast neben und vnnter Klagenfuert im Veld, vnnnd vmb Gurniz, kirchen und dorffer, und furten vil gewanngener Lebdt und grosses Guet aus den obern Tellern, und beliben an der Suntag Nacht zu Grauenstain (Grafenstein). Nahennt ob Grauenstain ligt eyhn geschlechter Turn, genannt zw Truttendorff, darauf Niclas Wildenstainer die Zeyt geseßen was, daran tetten die Turckhen am Suntag ain hafftigen Sturm, und schuffen mit Puchsen hyneyn vier Mann zetodt, und Wildenstainer und sein helffer schossen der Turckhen mer, dan vierzig zetodt, und behabt den Turrn ritterlich, und do die Turcken nicht schuessen, do verprannten sy denn Mayrhoß und das Dorff, und verwuesteten und verpranntu das Landt, das zwischen der Werdsee und Volkhenmarckt, wenig hewser pehyben. Darnach an dem Montag Morgen zoch der mayst hawfen über die Tra (Drau) gegen Mochling, Stain Sunneck werz, und tetten grossen Schaden an Volkch und mit Prannt inn dem ganzen Lavntall. Also tetten sy fur und fur abzuehunnt zw Wyndisch Graz, zw Cyli, zw Gurck Veldt, und kamen ab inn wanschafft, do verderbten sy Gegennt an Volk vnnnd mit Prannt. Darnach find sich mit dem gefangenen Volkch von Kerndten aus der wanschafft und von andern Gndten wider auffgezogen an den fast gein Reyn, und an vill Gndten am fast haben sich grossen Schaden getan an Lebdt und Guet. Das soldt pillich ain heder Mensch ze herzen nemen, das ain soliche klayne Macht Turckh, der man auf das mayst hat geschetzt acht

tausent, durch die drey Lanndt, Kernndten, windische Lanndt, und Krayn mit sambt dem Raft unge eyrt und vnbestrytten gezogen sindt, und solichen grossen Schaden getan haben, und In Nyemant kayen Widerstandt getan hat, dann wer sich hat muessen wern Notdurfft seines Leyhs. Dann an dem Raft hat mann ainen Schaden tan bei der Nacht, das etlich gedanngen ledig warden. O Got von hymel, es wer Zeyt, das das krystenleiche Swert dem Turkischen Sabel sein Schneydt nam. Nach dem Schaden was eyn gemayns Geschray vnder den Pawrn, dye Herren und Lanndtlewt tatten nichts zu solichem, und sahen durch die Binger zu, und verdachten etlich frum herrn und Lanndtlewt, sy huyetten Gehaym mit den Turckhen. Die Landtlewtd hietten gern Weg furgenomen, damit das Lanndt solicher Schadu fur an vertragen war. Nun ist est unmuglich, das das Land Kernndten allain hunden Widerstandt thun den Turckhn, doch tetten sich ain Furnemen auf das pest nach ihren Mugn, und schluegen ain Geldt an also, das alle, die die Guldt auf dam Lannd huyetten, geystlich, weltlich, edel und unedel, muessen den zehenndten Pfenning geben aller yrer Guldt, und der gemayn Burger, Pawr und Hantwercher, der Man, sein Knecht und Diern, ains all Wochen ain Pfenning gab. Etlich Pawrn warn inn dem ungehorsam, sunder an der Geyl, und sunst in etlichen Psharren. Was in den Stetten aber was, vnnnd sunst der mayst Tahl muessen den Wochen Pfenning geben. Das tet man nwer zwo Dnottember, mit dem Geld macht man Lanndt Wer und Postein, von erst eyn lanngge Lanndt Wer zw Guettenstahnn mit Posteyn, aine in der Kraynnaw, aine in der Zopponitzen und ander mer, da die Weg von Kraynn genndt in Kernndten. Von dem Geldt gab man etlichen Landtlewten auf ain Ball knecht Soldt, die dew Lanndtwer dye Zeyt behuetten. Auf das Paw und Behuettung gieng vil Geldts, dawider muerbloten die Pawrn aber vast, und verdachten die herrn aber mit dem Geldt, und namen ainen Pundt fur, den man noch hernach horen wirdt, und begab sich ain Zwisch zwischen der herren und Pawren, daraws das Lanndt noch in grosser Schaden kam, wie man horen wirdt an seiner Stat.“*)

Somit darf man mit Sicherheit annehmen, daß die oben beschriebenen Schanzen von unseren Kärntnern erbaut wurden als Schutz gegen die Türken, daher der Name „Türkenschanzen“ der richtigere sein wird.

*) 1704 wurden eben diese Schanzen wieder gegen die ungarischen Rebellen unter Rákóczy erneuert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): Reiner Johann

Artikel/Article: [Wallschanzen bei Guttenstein in Kärnten. 50-57](#)